

erfolgte erst später, und erst am 14. März 1558 wurde Ferdinand I. deutscher Kaiser. Er war ernstlich bestrebt, den Religionsfrieden zu erhalten, und es gelang ihm auch, die äußere Ruhe zwischen Katholiken und Protestanten zu bewahren; der Streit wurde mehr ein Kampf der Geister und der Wissenschaften. Ferdinand I. war zwar ein eifriger Katholik; aber er hatte in den Kämpfen mit den Protestanten Mäßigung gelernt und ließ es nicht an Versuchen fehlen, den Papst ebenfalls zur Milde und Mäßigung, zur Nachgiebigkeit und Duldsamkeit zu bewegen; er hat sich dadurch den Ruf eines mildgesinnten Regenten erworben. Ferdinand starb 1564.

1564 **b. Maximilian II.** (1564—1576). Schon zwei Jahre vor Ferdinands Tode war sein Sohn Maximilian durch die Wahl der Kurfürsten zur Nachfolge bestimmt worden; dieser trat nun sogleich die Regierung an. Schon in den ersten Jahren beunruhigte seine Regierung ein neuer Türkenkrieg, indem Sultan Soliman II., dem Ferdinand I. Ungarn wieder abgenommen hatte, dieses Land wieder zu erobern versuchte. Während der tapferen Vertheidigung Sigeth's durch Zriny starb Soliman, und ein nun folgender Waffenstillstand beendete den Krieg. — Zur Zeit Maximilians wütheten die Religionskriege in Frankreich und in England (s. o. Nr. 3); Maximilian, ein Fürst voll Herzensgüte und Wohlwollen, mißbilligte laut die grausame Verfolgung der Protestanten in jenen Ländern. Als er die Nachricht von der Pariser Bluthochzeit erhielt, sagte er: „Wollte Gott, mein Tochtermann *) hätte mich um Rath gefragt; ich wollte ihm treulich als ein Vater gerathen haben, daß er solches nimmer gethan hätte.“ Er stellte sich weder entschieden auf die Seite der Katholiken, noch auf die der Protestanten; er wollte über den Parteien stehen. Sein Wahlspruch war: „Ziehe das Heil der Seele allem vor; alles übrige ist eitel, denn alles vergeht, die Liebe Gottes ausgenommen.“ Er starb 1576.

1576 **c. Rudolf II.** (1576—1612). Der Tod Maximilians II. war ein Unglück für das deutsche Reich, denn Rudolf fand vor lauter Beschäftigung mit seinen Liebhabereien keine Zeit, sich um das Reich zu bekümmern; sogar für seine Erbländer sorgte er nicht: wichtige Stellen blieben unbesezt; auf Beschwerden und Anfragen erfolgte kein Bescheid; die Truppen schalteten und walteten nach Willkür. Unter diesen Umständen konnte es nicht fehlen,

*) Karl IX. war der Schwiegersohn Maximilians.